Erscheint wöchentlich 3 mal. Neunter Jahrgang Erscheint wöchentlich 3 mal.

Brockauer Zeitung.

Verlag von E. Dodeck in Brockau.

Organ für die amtlichen Publikationen der Gemeinde und des Amtsbezirks Brockau, sowie für die Gemeinden Groß-Tschansch u. Klein-Tsansch

Verbreiteste Zeitung für den Landkreis.

Nr. 57. Bezugspreis für das Vierteljahr 1.20 Mk., monatlich 40 Pf. wöchentlich 10 Pf. auswärts u. bei den Postanstalten 1,50 Mk. Inserate, die 6 gespaltene Petitzeile 15 Pf., Reklame-Zeile 75 Pfg. Inserate werden an den Erscheinungstagen bis 10 Uhr angenommen. Inseraten-Annahme Heydebrandstraße 3, part.

Brockau. Sonntag, den 16. Mai.

Verantwortlich für Redaktion und Druck: Ernst Dodeck in Brockau. Sprechstunden vormittags von 9 — 11 Uhr. Gratisbeilage: Zeitbilder. 1909.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 15. Mai 1909.

Nachdruck der „Originalartikel" nur mit voller Quellenangabe gestattet.
Mitteilungen aus Ort und Umgegend, sofern diese das öffentliche Interesse beanspruchen, werden stets unter strengster Diskretion aufgenommen

*** Des „Himmelfahrtsfestes" wegen erscheint die „Brockauer Zeitung" nächste Woche nur zwei mal und zwar am Mittwoch und Sonnabend.**

* [**Krieger-Verein Brockau.**] Am 20. Mai (Himmelfahrtstag) unternimmt das 3. Batl. des Breslauer Krieger-Vereins einen Ausflug nach Brockau (Karl Peuker's Etablissement). Hierzu ist der Krieger-Verein Brockau eingeladen worden. Die Kameraden versammeln sich um 2 Uhr nachm. im Vereinslokal. Der Abmarsch erfolgt um 2½ Uhr zur Abholung oben genannten Vereins. Die Kameraden, welche sich an dem Empfang beteiligen, haben freien Eintritt. Programms im Vorverkauf pro Person 20 Pfg., an der Kasse 30 Pfg., Tanzschleifen 50 Pfg. Tourentanz: Stück 5 Pfg.

* [**Brockauer Jugendheim des Chr. V. J. M.**] Sonntag, den 16. nachmittags 5 Uhr, Gesellige Vereinigung. Vortrag über „Henry Drummond". — 6½ Uhr A. Religiöse Ansprache.

* [**Von der Festwoche.**] Vor einem Jahre war es, als in dem jungen, rührigen Breslauer Detaillisten-Verein die Mittel und Wege erörtert wurden, durch die man den Strom der Fremden nach unserer so mächtig emporblühenden und doch so oft verkannten schlesischen Hauptstadt lenken könne. Damals regte ein lokalpatriotischer Kaufmann den Gedanken an, auch hier in Breslau um die Rosenzeit regelmäßige Rosenfeste zu arrangieren, die neben den künstlerischen Darbietungen auch eine Reihe sportlicher Veranstaltungen bieten sollten. Der Antrag stieß auf mancherlei Bedenken. Man meinte, daß sich unsere skeptische und nüchterne Bevölkerung nur schwer mit dem poetischen Charakter des Festes werde befreunden können. Allein er bot immerhin eine Fülle von dankenswerten Anregungen, auf welchen man weiterbauen konnte, und die sich schließlich zu der Idee der großen „Festwoche" verdichteten. — Es läßt sich nicht leugnen, daß auch diese zunächst in vielen Kreisen recht skeptisch aufgenommen wurde. Aber angesichts des energischen Eifers, den das Komitee entwickelte, und des steigenden Interesses in der Bargerschaft sowohl wie namentlich in den sportlichen Vereinen, schwanden diese Bedenken mehr und mehr. Heut gibt es unter unseren Mitbürgern wohl nur noch recht wenige, die dem Projekt nicht mit aufrichtigem Vergnügen und froher Hoffnung entgegensehen. Das beweist vor allem die Tatsache, daß die ersten Männer unserer Stadt es nicht verschmähten, für diese große festliche Veranstaltung eine Art Protektorat zu übernehmen. Der Oberpräsident, der Regierungspräsident, der Oberbürgermeister, auch der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung und noch viele Spitzen unserer Behörden, ja sogar der Rektor der Universität haben sich für das Ehrenkomitee gewinnen lassen. Daß sie ihre Namen keiner unwürdigen Aufgabe geliehen haben, wird die Zukunft erweisen. Die Vorbereitungen werden in so praktischer Weise und in so grandiosem Maßstabe getroffen, daß an dem glänzenden Gelingen des Festes kaum mehr zu zweifeln ist. Alle Sportkünste werden vertreten sein; in allen Elementen, auf der Erde, auf dem Wasser, in der Luft werden sich Erfindungsgeist und körperliche Gewandtheit betätigen, und der weite Schauplatz der Vogelwiese, den man diesmal in den landschaftlich schönsten Teil unserer näheren Umgebung — zwischen die Oder und den Scheitniger Park — verlegt hat, wird in der bunten Fülle seiner Darbietungen auch der Vergnügungslust vollauf Rechnung tragen. So dürfte die geplante Festwoche vom schönsten Erfolge gekrönt sein und sich hoffentlich zu einer ständigen Institution entwickeln, ähnlich jener, wie sie das fröhliche München längst in seinem Oktoberfest besitzt.

[**Ein Pferderennen**] findet auch an diesem Sonntag, den 16. Mai auf der schönen Rennbahn Breslau-Süd (Hartlieb) statt. Es werden ein Flach- und fünf Hindernisrennen gelaufen. Beginn der Rennen um 3½ Uhr. Für das Flachrennen sind nur 3 Nennungen zu verzeichnen, dagegen sind die andern Rennen gut besetzt. Von den Siegern des letzten Sonntags auf der Breslauer Bahn sind auch diesmal genannt: Frohne, Kwas, Gernegroß und Abgott; ferner ein Sieger der jüngsten Karlshorster Woche „Citat" aus dem Stalle des Herrn von Tepper-Laskis, dessen Reiter Herr von Wallenberg war. Von bekannten erfolgreichen Pferden auf der Breslauer Rennbahn sind noch angemeldet: Germane I, Mikulas und Turridu. Ebenso ist „Diving Bell" wieder gemeldet, die am Sonntag allerdings die auf sie gestellten Hoffnungen nicht erfüllte, jedoch auch dieses Mal unter den Favoriten zu finden sein dürfte.

* [**Ausbau der Strecke Breslau — Koberwitz.**] Wie der Ausbau der Eisenbahn Breslau — Koberwitz zu einer zweigleisigen Bahn vor sich geht, kann man bei einem Spaziergange nach Rothkretscham und nach Dürrgoy sehen, wenn man sich beim Rothkretschamer Friedhof auf die Dürrgoyer Brücke stellt, mit der die Schönstraße die Eisenbahngleise überschreitet. Unter der Brücke gehen sieben Gleise durch; außer dem Zobtener Gleis die Doppelgleise nach Oberschlesien und Platz und Rangiergleise. Das südlichste ist das Zobtener Gleis, das jetzt verdoppelt werden soll. Rechts von dem alten Gleis wird durch Abgrabungen des höher liegenden benachbarten Geländes der für das Gleis notwendige Landstreifen hergerichtet. Bei der Wegeüberführung stieß man aber auf ein Hindernis, denn sie reicht nur für die vorhandenen sieben Gleise aus. Sie muß erweitert werden, damit man auch das neue achte Gleis unter der Brücke durchführen kann. Um diese Arbeiten ausführen zu können, war die Ueberführung im April eine Woche lang gesperrt. Es wurde an der Südseite hinter dem gemauerten Pfeiler ein Einschnitt von nötiger Breite gegraben und provisorisch mit Bohlen überbrückt. In diesem Einschnitt wird nun ein neuer Pfeiler hochgemauert, auf den das Verlängerungsstück der Brücke aufgelagert werden wird. Alsdann wird der Raum für das achte Gleis vorhanden sein. Unterhalb der Wegeüberführung sind die Erdarbeiten für das neue Gleis ebenfalls schon in Angriff genommen.

* [**Das Regiment der gestrengen Herren**] Mamertus, Servatius und Pankratius haben wir eigentlich in der letzten Zeit bereits so reichhaltig gespürt, wenn es auch an Lichtmomenten nicht fehlte, daß wir den drei Tagen ihrer offiziellen Herrschaft ohne sonderliche Befürchtungen entgegengesehen haben. Nun, gestrenge Herren regieren bekanntlich nicht lange und so werden wir denn auch die Tage haben, die die Poeten meinen, wenn sie den Mai in tausend jubelnden Liedern besingen.

* [**Das neue Verfahren zur Wiedererlangung schlanker Hüften**] und zur Beseitigung des Fettleibes, ohne Apparate und ohne fremde Hilfe von Frau Dr. Wohlfahrt. Die bekannten Inserate Berliner chemischer Laboratorien, die als Spezialität die Bekämpfung der Fettleibigkeit auf ihre Fahne geschrieben haben, pflegen Veröffentlichungen mit einem Totenkopf zu überschreiben. Schließlich führt jede Krankheit zum Tode und braucht man nicht immer gleich bei diesen Leuten Gevatter Hain in nächster Nähe zu vermuten. Es gilt auch hier den Mittelweg zu beschreiten, das heißt, die Gefahr nicht zu unterschätzen. Fettleibigkeit bildet tatsächlich eine Gefahr für den Körper, aus dem Grunde, weil unter dem Fettpanzer die Organe des Körpers ihre Arbeiten nicht ungestört verrichten können. Wie unter Umständen der kleinste Maschinendefekt Katastrophen hervorzurufen geeignet ist, so spielen sich diese Vorgänge conform im menschlichen Körper ab. Tabula rasa mit diesem Ballast zu machen ist nicht rätlich und muß vor diesbezüglichen Eingriff gewarnt werden. Der Verfasser hat nun auf Grund langjähriger Beobachtungen ein System herausgefunden, bei dem, bei nur täglicher Inanspruchnahme von ca. ¼ Stunde das Fett ohne schädliche Folgen für den Körper nach und nach, aber sicher schwindet. — Keine „Müllerei", sondern einfache überall vorzunehmende Handgriffe! Der beste Beweis für die Trefflichkeit und Ungefährlichkeit des Systems bildet die Anerkennung von Geh. Med.-Rat Professor Dr. Schweninger. Auch unserer Damenwelt, schlanke Hüften werden ja von der Göttin Mode vorgeschrieben, wird das Buch sehr willkommen sein. Für nur Mark 1.—, dies kostet das Buch, ohne körperliche Gefahr sein Fett verlieren, die körperliche Gesundheit auf Jahre hinaus festlegen und stärken, dies ist der Inbegriff der Billigkeit! Erschienen ist das Werkchen im Verlag von Hermann Beyer, Leipzig-R., Ostplatz 4 und in jeder Buchhandlung, bezw. beim Verlag zu haben, Briefmarken werden in Zahlung genommen, Nachnahme verteuert! — Auch in der Expedition der „Brockauer Zeitung" zu haben.

Heinrichs Konfektions-Haus für Damen und Mädchen.

Breslau, Reuschestr. 7, Ecke Büttnerstr.

Neu eröffnet.
Feste Preise!

Engl. Paletots, viele Farben. Wert bis 18 Mk. **nur 9,85 8,75 6,95**

Fussfreie Costüm-Röcke mit u. ohne Mieder Wert bis 20 Mk. **nur 10,50 7,85, 5,85**

Reise-Staubpaletots, viele Farben. Wert bis 16 Mk. **nur 9,85 6,75 4,95**

Weisse Müllblusen reich garniert mit Spitzen und Stickerei. 5,95 4,85 3,65 1,95

Leinene Blusen, einfarbig und gestreift mit und ohne Stickerei. 4,95 3,65 2 95 1,55

Leinen-Unterröcke einfarbig u. gestreift mit hohen Volant. 3,95 2,95 2,45 1,95

Kinder-Paletots und Kragen mit Kappe. 4,50 3,75 2,95 1,80

Seidene, Spitzenblusen. Grosse Auswahl, elegant garniert. 14, 9,85 7,85 4,95

Vorzeiger der Annonce erhält 5% Extra-Rabatt.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten.

Dem Schaffner Ernst Mai, ev.-luth., Sohn, 5. Mai, Brockau. Dem Bahnarbeiter Franz Rieger, ev., Sohn. 6. Mai Brockau. Maler Julius Martin ev., Tochter, 3. Mai, Brockau. Schmiedemeister Karl Friedrich, ev., Sohn, 5. Mai. Gr.-Tschansch. Gasanstaltsarbeiter Berthold Fietz, ev., Tochter, 8. 5. Gr.-Tschansch. Maschinenputzer Robert Weber, kath., Sohn, 7. Mai, Brockau. Dem Eisenbahnbetriebs-Werkmeister Bruno Püschel, ev., Sohn, 10. Mai, Brockau. Bahnarbeiter Thomas Granatyr, kath., Tochter, 10. Mai, Brockau. Hilfsmagazin-Aufseher Reinhold Altmann, ev., Sohn, 12. Mai, Brockau. Rangierer Josef Wutke, kath., Tochter, 12. Mai, Brockau.

Aufgebote.

Bahnarbeiter Oswald Linke, ev., led., Brockau mit Dienstmädchen Marta Günzel, ev., led., Brockau. Maschinenputzer Karl Ackermann, ev., led., Kl.-Tschansch mit Dienstmagd Anna Maruschke, kath., led., Klein-Tschansch.

Sterbefälle.

Alfred F., Sohn der unverehelichten A. F. 3 Wochen alt, ev., 8. Mai, Brockau. Max Peschel, Sohn des Stellenbesitzers Hermann Peschel, 7 Monate alt, baptist. 9. Mai, Gr.-Tschansch. Bahnarbeiter-Witwe Helene Schubert geb. Tschammer, 74 Jahr, 8. Mai, Kl.-Tschansch. Else Plüschke, Tochter des Hilfsschaffners Georg Plüschke, 13 Tage alt. ev., 10. Mai, Brockau. Rentenempfängerin Theresia Sehnwitz, geb. Urbainsky, 81 Jahr, kath., 13. Mai, Brockau. Elisabeth Lempik, Tochter des Hilfsschaffners Rochus Lempik, 1 Jahr 2 Monate, kath., 14. Mai, Brockau.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Gottesdienst in Brockau.

Sonntag, den 6. Mai (Rogate.)
9 Uhr: Gottesdienst.
Himmelsfahrtsfest:
9 Uhr: Hauptgottesdienst, 10½ Uhr: Kindergottesdienst. (Pastor Warm.)

Katholischer Gottesdienst in Brockau.

Sonntag, den 16. Mai, 7 Uhr: hl. Messe. 9¼: Hauptgottesdienst. Abends 7 Uhr: Maiandacht. Dienstag und Freiag: Schulmesse, nach derselben Maiandacht.
Mitwoch abends 7 Uhr: Maiandacht.

Bekanntmachung.

Betrifft Impfgeschäft pro 1909.

Das diesjährige Impfgeschäft findet im Peuker'schen Saale hier, Hauptstraße Nr. 12 wie folgt statt:

Erstimpflinge.

Mittwoch, den 19. Mai 1909.
Die Namen mit den Anfangsbuchstaben
A—E 4½ Uhr nachmittags,
F—M 5 Uhr nachmittags,
N—Z 5½ Uhr nachmittags.

Wiederimpflinge.

Montag, den 17. Mai 1909.
Für Knaben 11 Uhr vormittags.
Für Mädchen 11 ½ Uhr vormittags.

Nachschautermin.

Erstimpflinge.
Mittwoch, den 20. Mai 1909.
Die Namen mit den Anfangsbuchstaben
A—L 4½ Uhr nachmittags,
M—Z 5 Uhr nachmittags.

Wiederimpflinge.
Montag, den 24. Mai 1909.
Für Knaben 11 Uhr vormittags.
Für Mädchen 11½ Uhr vormittags.

Wettervorhersage.

Sonntag, den 16. Mai:
Westwind, veränderlich, zuweilen Regenfälle, ziemlich kühl.

Die Monarchenbegegnung in Brindisi.

Die Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem König Viktor Emanuel in dem italienischen Hafen in Brindisi (am 12. d.) hat einen glänzenden Verlauf genommen. Bei der Frühstückstafel an Bord des Panzers „Vittorio Emanuele“ tranken die beiden Herrscher auf ihr gegenseitiges Wohl, auf das ihrer Häuser und ihrer

durch den Dreibund geeinigten Länder,

deren Bündnis drei Jahrzehnte hindurch sich als Friedenshort erwiesen habe. Der Kaiser gedachte nochmals besonders des schweren Unglücks, das Sizilien betroffen, und gab der Bewunderung für die aufopfernde Tätigkeit Ausdruck, die der König und die Königin bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegt hätten.

Bemerkenswert ist, daß die Begegnung, obwohl sie nur kurz war, von dem größten Teil der italienischen Presse als eine Widerlegung aller dreibundfeindlichen Gerüchte, wonach Italien nur noch lose an dem Bündnis hält, betrachtet wird. Die ‚Tribuna‘ hebt das „unbedingte Wohlwollen“ der italienischen Politik hervor, die nur den Frieden im Auge habe. Wenn behauptet wurde, die

Bande zwischen Deutschland und Italien

seien schlaffer geworden, so genüge ein Blick auf Brindisi, um eine solche Behauptung Lügen zu strafen. Die besondere Bedeutung der Begegnung aber liege darin, daß auf die Begegnung in Brindisi der Besuch Kaiser Wilhelms bei Kaiser Franz Joseph folgen werde, und daß, falls zwischen Rom und Wien eine gewisse Verstimmung bestehen sollte, Kaiser Wilhelm in Wien gewiß für Italien sprechen werde. Die ‚Tribuna‘ schließt mit dem Hinweis auf die

Festigkeit des Dreibundes,

in dem alle politisch denkenden Köpfe Italiens die sicherste Friedensbürgschaft erblicken.

‚Giornale d'Italia‘ erklärt, daß die Zusammenkunft die Hoffnungen derer zerstören werde, die Italiens Anschluß an die Westmächte (England und Frankreich) erhofften. Übrigens habe Fürst Bülow die Monarchen-Begegnung eigentlich schon bei des Kaisers Ankunft in Venedig veranstalten wollen. Aber die Minister hätten darauf gedrungen, daß zuerst die Begegnung Viktor Emanuels mit König Eduard stattfände. Ziemlich allein steht die ‚Vita‘, die wieder Klage führt über die

Benachteiligung Italiens

im Dreibunde. Dabei erklärt sie aber, daß Italien für seine auswärtige Politik keine starke militärische Grundlage besitze, denn um das italienische Heer sei es bestellt wie um die Volksschule: beide ständen nämlich nur auf dem Papier. Die ‚Vita‘ begrüßt schließlich Kaiser Wilhelm herzlich und hofft von seinem Besuche die

Wiederherstellung der alten Freundschaft,

die Italien und Deutschland durch so viele moralische Bande verkettet.

Auch in Deutschland wird die Begegnung lebhaft besprochen. Die ‚Braunschw. Landeszeitung‘ z. B. schreibt: „Für diejenigen, die sich von Zeit zu Zeit befleißigen, den Dreibund totzusagen, bildet das Zusammentreffen Kaiser Wilhelms mit dem König Viktor Emanuel ein weithin sichtbares Kennzeichen, daß der Dreibund nicht etwa bloß formell bis zum Jahre 1914 sichergestellt ist, sondern daß auch der Inhalt und der Wert dieses Bündnisses keine Abschwächung erfahren hat.“

Wie italienische Blätter melden, stieß bei der Einfahrt der „Hohenzollern“ in den Hafen von Brindisi die Kaiserjacht auf den italienischen Torpedojäger „Nembo“, dem sie ein Leck bohrte. Der Augenblick war kritisch, aber es gelang zum Glück, das Leck notdürftig zu stopfen und das Schiff in Sicherheit zu bringen. Es wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet. Der Kaiser wie der König waren über den Unfall sehr ungehalten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Das Kaiserpaar ist nach festlichem Empfange in dem österreichischen Kriegshafen Pola in Wien eingetroffen und dort vom Kaiser Franz Joseph aufs herzlichste begrüßt worden. Die Zeitungen legen dieser Monarchenbegegnung besondere Wichtigkeit bei, da Kaiser Wilhelm eben erst mit dem König Viktor Emanuel zusammengetroffen ist.

*Dem Vernehmen nach soll die Einweihung der Dampffähre Saßnitz-Trelleborg am 6. Juli stattfinden. Die Teilnahme des Kaiserpaares und des Königs von Schweden steht in Aussicht.

*In der Reichsfinanzkommission ist es zu einem Konflikt zwischen dem Vorsitzenden Dr. Paasche und der Mehrheit der Kommission gekommen. Dr. Paasche legte infolgedessen den Vorsitz nieder, den der bisherige stellvertretende Vorsitzende Dr. Spahn (Zentr.) übernahm. Die Nationalliberalen, Freisinnigen und Sozialdemokraten wünschten in der Sitzung am 13. d. nur über die von der Regierung vorgeschlagene Banderolensteuer abzustimmen, dagegen beantragten die andern Parteien, daß zugleich auch über einige andere Vorschläge abgestimmt werden solle.

*Nach halbamtlichen Meldungen dauern die Verhandlungen zwischen der Regierung und der konservativen Partei, die darauf abzielen, an Stelle der Erbschaftssteuer eine andre ausreichende Besitzsteuer zu finden, fort. Man hofft in kurzer Zeit ein befriedigendes Ergebnis zu erzielen.

*Im Reichskolonialamt fand unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dernburg eine Beratung statt über die wirtschaftliche Erschließung der Waldungen in den deutschen Kolonien, die Einführung kolonialer Nutzhölzer in Deutschland und die Möglichkeit ihrer technischen Verwertung. Es wurden zunächst verschiedene Ausschüsse gebildet, die sich mit der Bearbeitung der Einzelfragen befassen sollen.

*In der Gewerbeordnungskommission des Reichstages ließ die Regierung erklären, daß der Gesetzentwurf über Lohnämter für die Heimindustrie in absehbarer Zeit nicht in Aussicht gestellt werden könne.

*Das preuß. Abgeordnetenhaus hat das Lehrerbesoldungsgesetz nach seinen früheren Beschlüssen einstimmig angenommen. Man nimmt an, daß es nunmehr unter Mitwirkung der Regierung zu einer Verständigung zwischen beiden Häusern kommen wird.

Frankreich.

*Die Pariser Postbeamten, die den Streik erklärt haben, sind ein wenig enttäuscht, denn dem Rufe der Führer ist nur etwa ein Zehntel der ganzen Beamtenschaft gefolgt. Bei solcher Sachlage war es für die Regierung, die übrigens für alle Fälle Maßregeln ergriffen hatte, ein leichtes, diejenigen Beamten, die sie als Führer der Bewegung betrachtet, zu maßregeln. Man hält in Beamtenkreisen die neue Ausstandsbewegung daher für gescheitert.

England.

*Die Wiener ‚N. Fr. Pr.‘ meldet, daß König Eduard, auch wenn er in diesem Sommer nach Marienbad kommen sollte, keinen Besuch beim Kaiser Franz Joseph in Ischl machen wird. Darin sei jedoch keineswegs ein irgendwie unfreundliches Verhalten zu sehen.

Rußland.

*Nach dreitägiger Verhandlung ist in Petersburg das Urteil gegen den ehemaligen Direktor des Polizeidepartements, Staatsrat Lopuchin, gesprochen worden. Der Angeklagte wurde der Teilnahme an geheimen revolutionären Verbindungen für schuldig erklärt und zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Man ist allgemein der Ansicht, daß der Zar von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch machen wird.

Balkanstaaten.

*Wie verlautet, hat die türkische Regierung ihren Botschaftern die Weisung erteilt, bei den Mächten dagegen Einspruch zu erheben, daß König Ferdinand den Titel König der Bulgaren annehme, da aus diesem Titel Zwistigkeiten bezüglich der Bulgaren türkischer Staatsangehörigkeit entstehen könnten.

*Belgrader Blätter berichten, daß die serbische Thronfolge im Wege einer Verfassungsänderung erneut auf die Tagesordnung gelangen werde. Sowohl König Peter als auch Kronprinz Alexander seien zu der Einsicht gelangt, daß durch die Verzichtleistung des Prinzen Georg, der wegen der schweren auswärtigen Krise in übereilter Weise sofort zugestimmt worden war, die Dynastie Karageorgewitsch geschädigt worden sei. Die Beschuldigungen gegen den Prinzen Georg wegen des Todes seines Kammerdieners Kolakowitsch hätten sich als unbegründet erwiesen. Dies hätten sogar nach der Skupschtinadebatte über diese Angelegenheit die Regierungsgegner zugeben müssen. — Danach scheint der frühere Kronprinz von Serbien, dessen gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, noch immer Aussichten auf den Thron seines Vaters zu haben.

Amerika.

*Im Senat der Ver. Staaten besprach bei der Tarifdebatte der Führer der republikanischen Partei den ausländischen Wettbewerb und führte aus, Deutschlands Bemühen, in die amerikanischen Märkte einzudringen, das eine ernste Gefahr bedeute, sei nie stärker hervorgetreten als jetzt; fast jeder amerikanische Fabrikant begegne dem entschiedenen Wettbewerb der deutschen Industrie.

Afrika.

*Nachdem die Verfassung für das Vereinigte Südafrika nunmehr endgültig einstimmig angenommen ist, haben sich die Abgeordneten in ihre Heimatskolonien zurückbegeben. Als wichtigste Abänderung gilt der Beschluß, daß die Provinzialwahlkreise nur je einen, anstatt, wie im Entwurf vorgesehen, drei oder mehr Abgeordnete entsenden sollen. König Eduards langgehegter Wunsch ist nunmehr verwirklicht.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag setzte am Mittwoch die Besprechung der Anträge Speck (Zentr.) und Roesicke (B. d. L.) betr. Einführung einer gestaffelten Mühlenumsatzsteuer fort. Zunächst sprach sich der Abg. Molkenbuhr (soz.) gegen die Anträge aus. Er meinte, die Anträge liefen nur auf eine starke Verteuerung der Vermahlungskosten hinaus, die Vermahlung stelle sich aber bei den Großmühlen viel billiger und dies allein rechtfertige schon ihr Bestehen. Gleichfalls ablehnend verhielt sich Abg. Gothein (frs. Vgg.). Für die Anträge sprach sich darauf Abg. Beck-Aichach (Zentr.) aus; es gelte hier, die kleinen Müller vor der Großindustrie zu schützen. Abg. Haußmann (nat.-lib.) war Gegner einer Mühlenumsatzsteuer. Abg. Günther (frs. Vp.) gab die Notlage vieler kleiner Müller zu, glaubte aber nicht, daß ihr durch die vorliegenden Anträge abgeholfen werden könne. In dem gleichen Sinne äußerte sich Abg. Winder (soz.). Nach einem Schlußworte des Abg. Speck (Zentr.) wurden die Anträge angenommen.

Am 13. d. steht auf der Tagesordnung die erste Beratung der am 13. November 1908 zu Berlin abgeschlossenen revidierten Berner Übereinkunft zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst.

Staatssekretär v. Schoen: In den gastlichen Räumen dieses Hauses hat im Oktober und November vorigen Jahres eine internationale Konferenz getagt, um die Berner Konvention zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst einer Revision zu unterziehen. Der vorliegende Vertrag ist das Ergebnis dieser Konferenz. Die Konferenz war von dem Bestreben beseelt, den Schutz des geistigen Eigentums allmählich zu einem Allgemeingut für die ganze Kulturwelt zu machen. Die Verhandlungen haben einen überaus befriedigenden Verlauf genommen. Auch Amerika hat jetzt Bestimmungen getroffen, die die bisherigen Mißstände mildern. Und auch in Rußland sind Vorarbeiten eingeleitet worden, die den Beitritt Rußlands zur Konvention ermöglichen werden. Die neue Fassung bringt erhebliche Verbesserungen. Die verschiedenen Einzelbestimmungen, die bisher bestanden, sind zu einem einheitlichen Instrument zusammengeschweißt worden mit dem Ziele einer Verständigung aller Staaten über die Grundrechte des Urheberrechts. Wir hoffen auf die Mithilfe des Reichstages bei der praktischen Durchführung dieses großen Werkes, damit es seine segensreiche Wirkung in der Praxis bald entfalten kann.

Abg. Junck (nat.-lib.): Es ist eine Ehrenpflicht des Reichstages, der Konvention zuzustimmen. Die Errungenschaften sind außerordentlich wertvoll. Es handelte sich darum, daß einmal mit voller Klarheit der Satz ausgesprochen wurde, daß der Schutz der Werke der Literatur und der Kunst unabhängig zu gewähren ist von dem Schutze des Ursprungslandes.

Abg. Pfeiffer (Zentr.) begrüßt die neue Konvention ebenfalls mit Genugtuung. Ebenso der

Abg. Müller-Meiningen (freis. Vp.): Die neue Konvention bedeutet einen dankenswerten Fortschritt. Sehr zu bedauern ist aber das Nebeneinanderbestehen dreier verschiedener Texte. Daß das kein idealer Zustand ist, wird ja auch in den Motiven der Vorlage zugegeben. Notwendig ist, daß vollständige Klarheit geschaffen wird über die Voraussetzungen für erlaubten Nachdruck, sei es mit oder ohne Zwang zur Quellenangabe. Einer Sicherstellung bedarf unser Urheberrecht besonders noch in Österreich. Dem Nachdruck in Böhmen muß entgegengetreten werden. Ein unglaubliches Potpourri ist auch das Urheberrechtsgesetz in den Ver. Staaten. Dort muß endlich mit den jämmerlichen protektionistischen Grundsätzen gebrochen werden.

Nachdem die Abgg. Dietz (soz.), Dove (freis. Vgg.) und Henning (kons.) sich zustimmend ausgesprochen, wird die Übereinkunft in erster und zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die erste Lesung über das Abkommen mit den Ver. Staaten betr. den gegenseitigen gewerblichen Rechtsschutz. Das Abkommen wird in erster und zweiter Lesung genehmigt.

Es folgt die Beratung über das neue Münzgesetz, das nach unwesentlicher Debatte in zweiter Lesung zur Annahme gelangt.

Letzter Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Lesung der Novelle zum Bankgesetz.

Es liegt hierzu ein Antrag Raab vor, von dem nach Abzug der Präzipualdividende (3½ Proz.) verbleibenden Reste des Reingewinnes der Reichsbank den Anteilseignern nur 15 Proz. (statt 25 Proz.) zukommen zu lassen. Auch soll die Dividende der Anteilseigner im Höchstfalle nur 6 Proz. betragen dürfen.

Wie der Präsident mitteilt, ist über diesen Antrag namentliche Abstimmung beantragt, die aber erst Freitag stattfinden würde.

Abg. Raab (wirtsch. Vgg.) befürwortet den Antrag.

Reichsbank-Präsident Havenstein: Ich habe dort bereits in der Kommission die Gründe dargelegt, die gegen den Antrag Raab sprechen. Die verbündeten Regierungen glauben mit den Vorschlägen, die sie in dem Entwurfe gemacht haben, die richtige Grenze gefunden zu haben zwischen den Gründen der Billigkeit und den Rücksichten auf die Finanzlage des Reiches. Der Vorredner wies darauf hin, daß durch die Vorlage das Reich eine Mindereinnahme haben werde. Nach seinem Antrage sollen die Anteileigner der Reichsbank für den Ausfall die Kosten tragen. Es ist richtig, daß das Reich eine gewisse Einbuße erleidet. Der Ausfall an der Notensteuer wird sich auf 311 000 Mark jährlich belaufen. Dieser Ausfall wird aber aufgewogen. Die Erhöhung des Notenkontingents erfolgt zur Verstärkung der Reichsbank im Interesse des deutschen Wirtschaftslebens, also im Interesse des Reiches. Der Antrag hat keinen praktischen Wert. Ich bitte ihn also abzulehnen.

Abg. Dove (frs. Vgg.): Wir stehen auf dem Boden der Vorlage und lehnen den Antrag Raab ab.

Abg. Arendt (frk.) bittet, den Antrag anzunehmen. Er trifft wohlhabende Kreise, die sich eine geringe Einbuße unschwer können gefallen lassen.

Abg. Weber (natl.) glaubt nicht, daß der Antrag Raab im Plenum eine Mehrheit findet. Besser, als einen bestimmten Teil von Kapitalisten herauszugreifen, ist es, bei der Reichsfinanzreform für eine allgemeine Besitzsteuer zu sorgen. Bei Annahme des Antrages Raab werden die Kurse noch weiter sinken.

Abg. Faßbender (Zentr.) ist gegen den Antrag.

Abg. Frank-Mannheim (soz.): Die Liberalen haben uns nicht bewiesen, daß wir mit den Anteileignern Mitleid haben müssen. Handelt es sich hier etwa um Mittelstandsexistenzen? Man nenne uns die Namen oder wenigstens den Stand der Anteileigner und die liberalen Reden sind widerlegt.

Abg. Kreth (kons.): Wir haben weitergehende Wünsche zurückgestellt. Ein neuer Fehlbetrag für die Reichskasse ist gerade jetzt sehr schmerzlich. Wir stimmen daher dem Antrag Raab zu. Er trifft nicht die Ärmsten der Nation. Voreingenommenheit gegen die Anteileigner liegt uns fern.

Die Diskussion schließt. Das Haus vertagt sich.

Wandlungen des Glückes.

9] Roman von Luise Voigt.

(Fortsetzung.)

Unwillkürlich ruhten alle Federn und eine tiefe Stille herrschte im Kontor, so daß man genau die scharfe Stimme Bauers unterscheiden konnte:

„Tun Sie jetzt, was Sie wollen, Herr Warnfeld, es war meine heiligste Pflicht, Sie aufmerksam zu machen, — ich habe dieselbe zur Genüge erfüllt; von heute ab sage ich kein Wort mehr.“

„Um so angenehmer wird es mir sein,“ entgegnete spöttisch der Großhändler, dann hatte sich die Tür geöffnet, und der Buchhalter war herausgetreten.

Dunkle Röte der Aufregung lag auf seinem Antlitz, — schweigend war er zu seinem Pult getreten, schweigend hatte er die Bücher in die Kasse gelegt und dieselbe verschlossen, dann aber nach Hut und Stock gelangt und war, obgleich noch viel Zeit bis zum Bureauschluß fehlte, mit kurzem Gruße aus dem Gemach geschritten.

Verwundert waren ihm damals die Blicke der jungen Leute gefolgt, denn es war noch nie vorgekommen, daß Herr Bauer zu ungewöhnlicher Stunde seinen Platz am Schreibtisch verlassen hatte, war er doch gewöhnlich der Erste, der kam, und der Letzte, der ging. Heute mußte etwas ganz Besonderes vorgefallen sein, was ihn veranlaßte, seiner jahrelangen Gewohnheit entgegen zu handeln. Leise Bemerkungen waren deshalb auch von Pult zu Pult geflogen. Jeder wußte, daß etwas in der Luft lag, aber niemand wußte, was es war.

Kurze Zeit darauf kam Herr Warnfeld aus seinem Zimmer heraus, machte mit scharf verweisenden Worten einen jungen Kontoristen auf einen von ihm gemachten Fehler aufmerksam und wandte sich schließlich auch an die übrigen anwesenden Beamten, indem er tadelnd sagte:

„Ich muß leider bemerken, meine Herren, daß ich mit den allgemeinen Leistungen jetzt viel weniger zufrieden bin, als dies in früherer Zeit der Fall war. Ich finde, daß mehrere unter Ihnen sich zu viel um Dinge kümmern, die Sie durchaus nichts angehen und darüber Ihre Arbeiten gänzlich vernachlässigen. Ich will heute noch keine Namen nennen, sollte ich aber später abermals Ursache zur Klage finden, so müßte ich durchgreifende Veränderungen im Kontor vornehmen. — Merken Sie sich meine Worte und teilen Sie dieselben auch den übrigen, hier nicht anwesenden Herren mit.“

Ein scharfer Blick des Großhändlers hatte bei dieser Rede den leeren Schreibtisch Bauers gestreift, dann stellte er noch einige geschäftliche Fragen und kehrte in sein Arbeitszimmer zurück.

Kaum hatte er die Tür geschlossen, so sprach sich das allgemeine Erstaunen in leisem Flüstertone aus:

„Was hat nur der Alte, was geht da vor? Was hat es mit Bauer gegeben?“ so fragte man von Pult zu Pult. Jeder fühlte, daß die schlechte Laune Warnfelds nur eine Folge seiner Unterredung mit dem Oberbuchhalter war, und daß viele Worte nur direkt für denselben bestimmt waren.

Als am nächsten Morgen Herr Bauer wieder ruhig an seinem Schreibtisch saß, hatte keiner der übrigen Herren den Mut, eine Frage an ihn zu richten, man begnügte sich einfach damit, ihm zu erzählen, wie wild gestern abend „der Alte“ gewesen war. Mit gerunzelter Stirn hörte der Oberbuchhalter zu, dann aber sagte er nach einer Pause ganz ruhig:

„Nun, Herr Warnfeld mag vielleicht Ursache haben, mit irgend etwas unzufrieden zu sein, ich weiß übrigens von der ganzen Sache nichts und kümmere mich auch nicht darum.“

Damit war die Sache erledigt; keiner der Beamten machte weiter eine Bemerkung, und alles nahm wieder seinen gewohnten Lauf.

Auch Herr Warnfeld schien das Vorgefallene vergessen zu haben, im Gegenteil, war er gegen seinen Buchhalter von besonderer Liebenswürdigkeit. Dieser blieb sich immer gleich und saß nach wie vor ruhig an seinem Schreibtisch. In das Arbeitszimmer seines Chefs war er aber seit jenem Tage nicht mehr gegangen

Auch heute schien er in seine Briefe und Rechnungen ganz vertieft und bemerkte den Eintritt Leo Warnfelds erst, als der junge Mann bereits an seiner Seite stand und freundlich grüßend ihm die Hand entgegenstreckte.

Jetzt erhob er sich rasch von seinem Sitz, schüttelte mit sichtbarem Vergnügen die dargereichte Rechte, indem er rief:

„Nun, das ist schön von Ihnen, junger Herr, daß Sie wieder einmal nach Hause kommen, aber nicht wahr, jetzt bleiben Sie schon ganz da und treten als Teilnehmer in die Firma?“

Ein düsterer Schatten überflog bei diesen Worten des Buchhalters das Antlitz Leos:

„Leider bin ich abermals nur für wenige Tage hier,“ entgegnete er ernst, „und von einem Eintritt in die Firma ist vorderhand keine Rede; Papa wünscht, daß ich noch längere Zeit in London bleibe. Auch ich selbst fühle mich in meiner dortigen Stellung so zufrieden, daß ich sobald keine Änderung herbeisehne. Sie wissen doch, Herr Bauer, daß ich seit einem Jahre aufgehört habe, Volontär bei den Gebrüdern James zu sein und daß ich als angestellter Beamter bei Ihnen arbeite?“

„Das wußte ich allerdings bis heute noch nicht,“ antwortete staunend der Buchhalter, „der Herr Vater erwähnte nie etwas davon.“

„Das glaube ich gerne,“ entgegnete lächelnd der junge Mann, „denn er selbst hat es erst vor kurzer Zeit erfahren. Mir war es schon unangenehm, mich als Volontär nur wie ein überflüssiges Objekt behandelt zu sehen. Ich sehnte mich nach einer festgeregelten Beschäftigung, und die Herren James kamen meinen Wünschen entgegen, indem sie, wie sie sagten, meine Arbeitskraft so gut verwenden können, daß es ihnen widerstrebe, mich länger unentgeltlich für sich arbeiten zu lassen. Da ich aber wußte, daß Papa sicher damit einverstanden wäre, mich in fremden Diensten zu sehen, so teilte ich ihm erst vor kurzem die bereits lange vollzogene Tatsache mit. Nun konnte er nichts mehr daran ändern, und ich war endlich un-

Von Nah und Fern.

In der Heimat bestattet. In München ist die Leiche des vor zehn Jahren gestorbenen serbischen Großgrundbesitzers Welimir Teodorowitsch, eines Sohnes des 1860 im Park von Toptschider ermordeten Fürsten Milan Obrenowitsch, ausgegraben worden. Der Leichnam wird durch eine Staatskommission nach Serbien übergeführt und dort nach einem Beschluß der Regierung in der Heimaterde beigesetzt. Welimir hat seinerzeit den serbischen Staat zum Erben seines Vermögens eingesetzt.

Zu einer blutigen Schlägerei zwischen Soldaten und Zivilisten kam es in einem Stendaler Lokale. Die Soldaten, Angehörige des in Stendal garnisonierenden 10. Husaren-Regiments, zogen blank, während die Zivilisten Stuhlbeine, Gläser und dergleichen als Waffen benutzten. Verschiedene Personen wurden schwer verletzt. Schließlich trafen eine Patrouille und mehrere Offiziere ein, und über 20 Husaren mußten ihre Säbel abschnallen und wurden als Arrestanten abgeführt.

Der Mörder seiner Töchter. Der Weingutsbesitzer Herges aus Bernkastel, der seine beiden Töchter im Schlafe erschoß, ist dem Untersuchungsgefängnis in Trier eingeliefert worden, nachdem er ein Geständnis abgelegt hatte. Einen Grund für seine gräßliche Tat gab er aber nicht an. In einem Briefe, den er hinterließ, da er ja selber in den Tod gehen wollte, gibt Herges an, er habe stets zur Mutter Gottes gebetet, der Teufel sei aber stärker als die Mutter Gottes gewesen und habe die Übermacht gewonnen.

In den Flammen umgekommen. In Neuß kam beim Brande eines Lumpenlagers ein neunjähriges Mädchen, das auf der Brandstätte spielte, in den Flammen um.

Ein merkwürdiger Unglücksfall. Im Hintersteiner Tal im Algäu fällten zwei Bauern eine Tanne, die auf dem steilen Abhang ins Rutschen kam, dabei den einen Bauern mit hinabriß und dann mit ihm zwischen den Felsen festgeklemmt wurde. Weit und breit war keine menschliche Hilfe und der Verunglückte befand sich in qualvollster Lage. Schließlich mußte sein Bruder die Tanne mit einer Axt umhauen, was dem Eingekeilten die entsetzlichsten Schmerzen verursachte. Mit vollständig zersplitterten und zerquetschten Schenkeln konnte er befreit werden, mußte aber noch stundenlang auf den Heimtransport warten.

x Mit der Leiche seiner Braut verschwunden. Eine geheimnisvolle Leichenentführung beschäftigt zurzeit die Untersuchungsbehörden in Wien. Dort hat vor einigen Tagen der Hotellohndiener Edmund Scharinger die Leiche seiner verstorbenen Braut in einen Reisekoffer verpackt und ist dann unter Mitnahme des Koffers von Wien abgereist. Scharinger unterhielt schon seit langen Jahren mit dem Hotelstubenmädchen Therese Steinbichler ein Liebesverhältnis. Da die Braut in der letzten Zeit häufig kränkelte, beschloß das Paar, sich trauen zu lassen; die Vorbereitungen hierzu waren schon getroffen und der Tag der Hochzeit war bereits festgesetzt, als die Braut nach einer neuerlichen Erkrankung in ihrem Logis verstarb. Der Bräutigam war hierüber ganz verzweifelt; die dem Tode des Mädchens folgende Nacht verblieb er bei der Leiche und war trotz alles Zuredens seitens der Wohnungsinhaber nicht zu bewegen, das Sterbezimmer zu verlassen. Als man ihn am andern Morgen darauf aufmerksam machte, daß er die nötigen Vorbereitungen zur Beerdigung treffen müsse, entfernte er sich aus der Wohnung und nahm den Schlüssel mit. Am Abend erhielt der Logiswirt einen Brief, worin ihm Sch. mitteilte, daß er, da er von seiner Braut nicht scheiden könne, die Leiche, nachdem er sie gewaschen und ihr ein schwarzes Kleid angezogen, in einen Reisekorb gepackt habe und mit ihr nach Oberösterreich gefahren sei. Er habe damit einen letztwilligen Wunsch seiner Braut erfüllt. — Rätselhaft ist es, wie Sch. die Leiche, die sehr groß war, in den verhältnismäßig kleinen Reisekorb gepackt hat. Wie eine Augenzeugin berichtete, hat er den Korb selbst zum Haustor getragen, wo er eine Droschke bestieg und den Korb auf dem Bock unterbringen ließ. Es wird angenommen, daß er seine tote Braut nach ihrer Heimat in Unterach geschafft hat, wo sie nach ihren Äußerungen beerdigt zu werden gewünscht hatte. Anderseits hält man es auch für wahrscheinlich, daß er mit der Leiche nach Braunau a. Inn, seiner Heimat, gefahren ist, wo bei seinen Eltern auch das Kind der Verstorbenen sich in Pflege befindet. Die zuständigen Behörden sind von Wien aus benachrichtigt worden.

Ein Menschenleben um einen Regenschirm. In Braunau in Böhmen ließ ein junger Maurer beim Überschreiten der Eisenbahngleise seinen Regenschirm fallen, und bückte sich nach ihm trotz warnender Zurufe. Der junge Mann wurde von einem herannahenden Zuge überfahren und furchtbar verstümmelt.

Gefährliche Kartoffelspecklöße. In Kunnersdorf in Böhmen ist eine ganze Bauernfamilie durch Genuß von Kartoffelspecklößen lebensgefährlich erkrankt; der jüngste Knabe ist bereits gestorben. Gänse und Hühner, die mit den Klößen gefüttert wurden, verendeten.

Brände im Arsenal von Cherbourg. Im Arsenal von Cherbourg (Frankreich) ereigneten sich zwei Brände, der eine in der Unterseebootstation im Magazin des Tauchbootes „Ventose", der andre kurz darauf an Bord des Panzers „Requin" in den Zeugkammern. Nach einer Stunde wurde die Feuerwehr des Brandes Herr, allein der angerichtete Schaden ist beträchtlich.

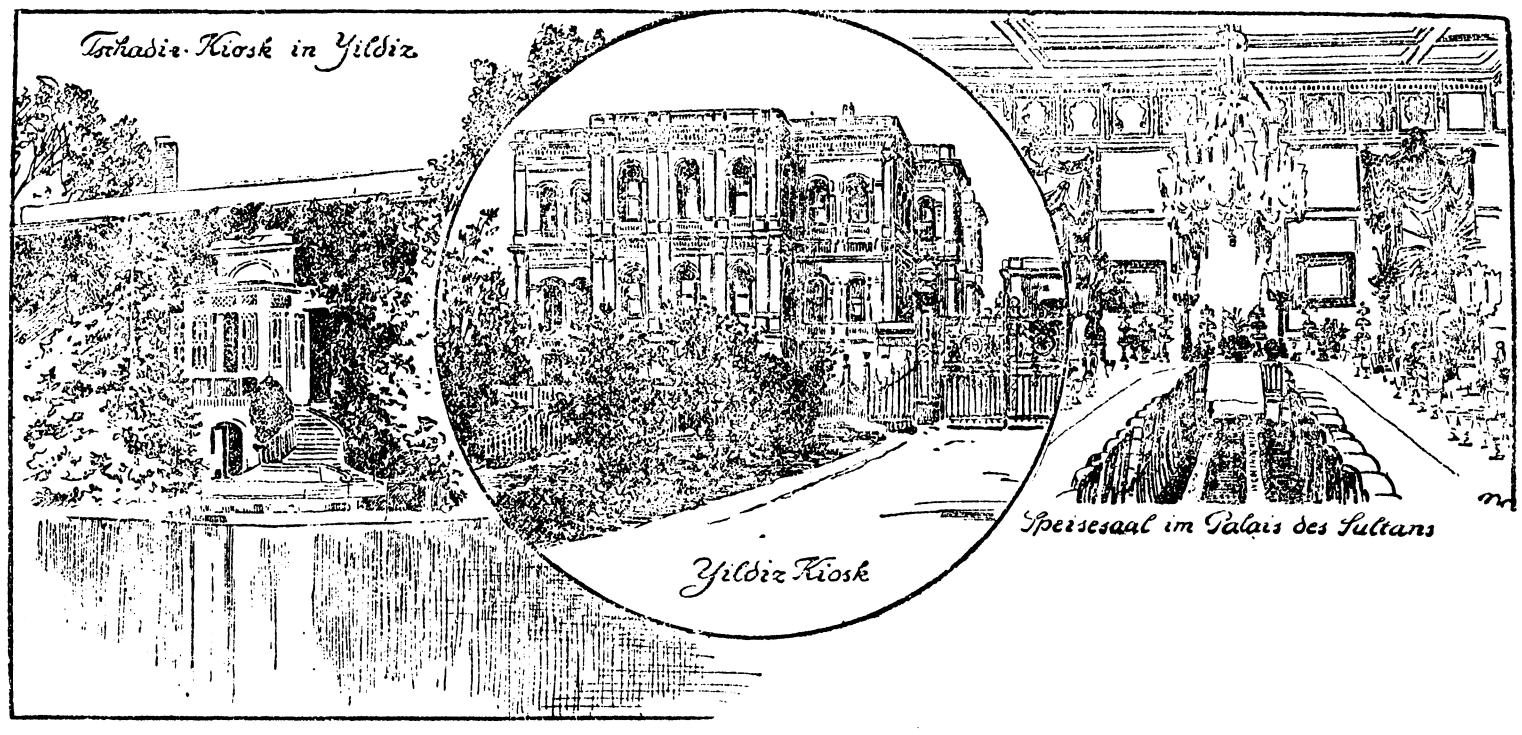
140 000 Mark für einen Karton Parfüm. In London ist eine Ausstellung chemischer Erzeugnisse eröffnet worden, die sich hauptsächlich aus kostbaren chemischen Präparaten zusammenstellt. Da gibt es Parfüm zum Preise von 5 Mk. der Tropfen und Parma-Veilchenstaub zum Preise von nur 7000 Mk. das Pfund. Moschus, Vanille, Tonkinbohnen und Lavendel sind in vielen Zusammensetzungen vertreten. Eine kleine Blechdose voll von einer grauen Staubmasse stellt ungezählte Zentner Parma-Veilchen dar; zur Herstellung je einer Unze bedarf es elf Zentner der Blumen. Das wertvollste Objekt in der Ausstellung ist jedoch ein Karton Moschus-Essenz, der „nur" 140 000 Mark kosten soll.

Von Stieren angefallen. In St. Locer in Spanien brachen zwei Stiere aus; sie töteten bei ihrer Flucht vier Personen und verwundeten über zwanzig.

Umwandlung der Jildisgärten in einen Volkspark. In Konstantinopel beabsichtigt man, die großen, prachtvollen Gärten des Jildis-Palastes, die, solange sie der abgesetzte Abd ul Hamid bewohnte, dem Publikum nicht zugänglich waren, der allgemeinen Benutzung freizugeben. Zugleich soll ein türkischer Gartenkünstler in die europäischen Hauptstädte gesandt werden, der besonders dem Park von Chaumont in Paris mit seinen herrlichen Grotten seine Aufmerksamkeit widmen wird.

Der Empfang der Gebrüder Wright in New York hat sich außerordentlich festlich gestaltet. Als die kühnen Flugtechniker mit ihrer Schwester Katherine auf dem Schnelldampfer „Kronprinzessin Cecilie" in New York eintrafen, begaben sich zahlreiche Abordnungen von Klubs und Gesellschaften an Bord des Dampfers, um sie zu begrüßen und zu beglückwünschen. Die Brüder erklärten, daß sie außer einigen Flügen für die Regierung in Fort Myer, die im Juni stattfinden dürften, in Amerika keine Aufstiege unternehmen würden. Im August würde einer der Brüder oder beide nach Europa zurückkehren und sich direkt nach Berlin begeben.

Jildis-Kiosk, die Residenz des Sultans Mohammed V.



Gerichtshalle.

Dortmund. Vor dem Landgericht kam die vielbesprochene Klage der „Radbotwitwen" gegen das Ortskomitee in Hamm, das nach dem großen Unglück auf der Zeche Radbod einen Aufruf zwecks Sammlung von Gaben erließ, zur Verhandlung. Die Klage geht dahin, das aus 14 Mitgliedern bestehende Komitee zu verurteilen: 1) anzuerkennen, daß sie verpflichtet sind, die Beträge, die für die Hinterbliebenen der Verunglückten der Zeche Radbod auf ihren Aufruf hin gezahlt worden sind, entsprechend an die Klägerinnen zu verteilen und demgemäß die rechnungsmäßig an die Klägerinnen entfallenden Anteile dieser Summe an diese zu zahlen, mindestens aber an jede Klägerin 1000 Mk. 2) soweit die Klägerinnen in Betracht kommen, die gesammelten Beiträge zur Auszahlung einer Rente für sie zu verwenden, derart, daß die Renten gezahlt werden können während der vermutlichen Lebensdauer der in Betracht kommenden Hinterbliebenen, daß aber nach Ablauf der vermutlichen Lebensdauer der Hinterbliebenen das gesammelte Kapital aufgezehrt ist. Nach längerer Verhandlung wies das Gericht die Klage ab.

Ein Aufstieg des Kaisers im „Z. II".

CCz Wie bereits gemeldet wurde, beabsichtigt Graf Zeppelin demnächst mit dem „Z. II" nach Berlin zu fahren, um auch der Reichshauptstadt das lenkbare Luftschiff vor Augen zu führen. Aus diesem Anlaß wird der Kaiser, wie man der „C. C." aus Hofkreisen mitteilt, das verbesserte Modell einer Besichtigung unterziehen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Kaiser bei dieser Gelegenheit einen Aufstieg unternehmen wird. Schon im vorigen Jahre hatte der Monarch tatsächlich den Wunsch, im „Zeppelin" aufzusteigen, doch nahm damals der Kronprinz seine Stelle ein, und der Kaiser sah nur dem Aufstieg seines Sohnes zu. Es lag dies hauptsächlich an dem Widerstand der Kaiserin, die das Luftschiffwesen noch nicht so weit gefördert glaubte, daß sie einem Aufstieg ihres Gemahls ohne Sorge um sein Leben zustimmen zu können meinte. Die Verbesserungen, die der „Z." jedoch in den letzten Zeiten erfahren hat, die zahlreichen ausgedehnten Fahrten, die er glücklich hinter sich brachte, nicht zuletzt auch die beträchtliche Zahl hervorragender Persönlichkeiten, die er schon in die Lüfte geführt hatte, haben dazu beigetragen, daß die Bedenken der Kaiserin gegen einen Aufstieg ihres Gemahls erheblich herabgemindert sind. Der Kaiser hat, wie er erst kürzlich in Korfu äußerte, den Wunsch, auch die Funktionen des „Zeppelin" während einer Fahrt in Augenschein zu nehmen, zumal dieses Fahrzeug, wie er sich äußerte, doch seinen Titel (S. M.) als Prädikat trägt. Bei günstigem Wetter, und solches soll ja für die Fahrt abgewartet werden, ist also mit ziemlicher Bestimmtheit darauf zu rechnen, daß der Kaiser in die Gondel des „Z. II" steigen wird. Besonders der Fürst zu Fürstenberg war es, der den kaiserlichen Wunsch bestärkte, indem er die Schönheiten eines Luftfluges im „Zeppelin", die er im vorigen Jahre genießen konnte, in den herrlichsten Farben schilderte.

Buntes Allerlei.

Aufwendungen für Heer und Flotte. Deutschland gibt für Heer und Flotte jährlich 17 Mark, Frankreich 21 Mark, England 31 Mark auf den Kopf der Bevölkerung aus, während die Gesamtlast von Steuern und Abgaben in Deutschland, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, nur halb so groß ist als in England und Frankreich. Zoll und Verbrauchssteuern vom Tabak erbringen in Deutschland vom Einwohner 1,35 Mark, dagegen in Frankreich 8,91 Mark, in England 6,97 Mark, in Österreich 7,33 Mark; vom Branntwein in Deutschland 2,74 Mark pro Kopf, in Frankreich 6,74 Mark, in Großbritannien 11,50 Mark.

---

abhängig und konnte mir mein Brot selbst verdienen."

„Sie haben vollkommen recht gehandelt, junger Herr. Selbst ist der Mann, das ist auch mein Grundsatz. Es erhöht immer unser Selbstbewußtsein, wenn wir uns sagen können, daß wir kein unnützes Glied der menschlichen Gesellschaft sind. Im übrigen aber bedaure ich sehr, daß Sie nicht bei uns bleiben. Ihre Gegenwart wäre, wie ich glaube, besonders jetzt für uns äußerst wünschenswert."

Der Buchhalter sprach die letzten Worte mit einer so eigentümlichen Betonung, daß Leo unwillkürlich aufmerksam wurde, und einen fragenden Blick auf den alten Herrn richtete:

„Wie meinen Sie das, Herr Bauer?"

Ehe aber der Buchhalter noch antworten konnte, öffnete sich die Türe von Warnfelds Arbeitszimmer und derselbe trat auf die Schwelle:

„Ah, Leo, du bist hier? Nun, das ist schön von dir, daß du mich auch im Kontor aufsuchst. Nicht wahr, Herr Bauer," fuhr er freundlich zu dem Buchhalter gewendet fort, „unser Leo sieht trefflich aus? Dem dient der Londoner Nebel."

„Nun, ich glaube," entgegnete trocken der alte Mann, „die gesunde Heimatluft hätte dem jungen Herrn auch nicht geschadet."

„Das ist Ansichtssache," erwiderte sichtlich kühler der Großhändler, fuhr aber dann zu seinem Sohne gewendet fort: „Ich denke, Leo, du hast dich nun lange genug hier aufgehalten; komme jetzt zu mir herein. Ich habe noch verschiedene ich zu stellen."

Während Leo dem Buchhalter freundlich zum Abschied die Hand schüttelte, hatte der Chef nur ein ernstes, steifes Kopfnicken für den alten Mann.

12.

Oberst von Strachwitz, seit drei Jahren Witwer, lebte nur für seine Tochter. Sie war das einzige Erbe seiner dahingeschiedenen Gattin. Als junger Offizier hatte er sein geliebtes Weib heimgeführt. Die zu seiner Vermählung nötige Kaution befand sich zum Glück in seinem Besitz, denn seine Braut, die Tochter eines hochgestellten Beamten, besaß kein Vermögen. Freudigen Herzens gab er ihr jene als Hochzeitsgeschenk. Innige Liebe, festes Zusammenhalten und weise Sparsamkeit begründeten sein häusliches Glück. Zwei blühende Knaben nannte das junge Paar bereits sein eigen, als plötzlich das Regiment, in dem Strachwitz diente, nach Südungarn versetzt wurde. Um sich von den Seinen nicht trennen zu müssen, nahm er die Familie mit dorthin. Leider befand sich die neue Garnisonstadt in einer argen Fiebergegend, und es dauerte nicht lange, so waren Frau von Strachwitz und die beiden Knaben schwer erkrankt.

Das Leben der Mutter konnte gerettet werden; die geliebten Kinder aber würgte das böse Fieber und bettete sie unter den grünen Rasen.

Das war ein fürchterlicher Schlag für den jungen Mann. Sein zartes, bleiches Weib wurde seit der Todesstunde ihrer Lieblinge nicht mehr froh; ein herber Schmerz nagte an ihrem Herzen. Der besorgte Gatte versuchte das möglichste, um sie zu zerstreuen, — alles vergebens, sie konnte die Erinnerung nicht bannen.

Endlich wurde er in ein andres Regiment und damit in eine bessere, gesunde Gegend versetzt. Die Luftveränderung und Abwechselung übten einen wohltuenden Einfluß auf das Gemüt der Leidenden. Sie erholte sich zusehends. So entschwanden zwei Jahre, da fiel, als ein Strahl des Glückes, die Geburt eines Töchterchens in das so lange verdüstert gewesene Haus Strachwitz. Die kleine Wilma zauberte wieder Frohsinn und Freude zurück.

Mit ganzem Herzen hingen die Eltern an dem klugen, aufgeweckten Kinde. Frau von Strachwitz leitete selbst die Erziehung ihrer Tochter. „Für ein junges Mädchen sind die Augen der Mutter der beste Freund"; dies blieb der Wahlspruch der Familie und bewährte sich auch an Wilma im vollsten Maße.

So entschwanden die Jahre.

Als das junge Mädchen ihr fünfzehntes Jahr erreicht hatte, warf ein heftiges Nervenfieber Frau von Strachwitz auf das Krankenlager. Unermüdlich pflegte Wilma die Leidende; aber leider blieb jede Anstrengung fruchtlos. Täglich mehrte sich die Kraft des Fiebers, das Bewußtsein der Kranken schwand — der Todesengel drückte seinen erlösenden Kuß auf ihre glühende Stirne.

Unaussprechlich war der Schmerz des zurückbleibenden Gatten, tiefergreifend das Weh seines Kindes; doch selbst in diesem fürchterlichsten Augenblick ihres Lebens verleugnete sich Wilmas fester Charakter nicht.

Mit bebender Lippe und tränendem Auge trat sie zu ihrem Vater, der, in Schmerz verloren, an der Bahre seines toten Weibes kniete. Sie schlang ihre zarten Arme liebevoll um seinen Hals, während sie ihm zuflüsterte:

„Vater, Vater, weine nicht, fasse dich! Sieh, der geliebten Mutter Geist wird uns nun immer umschweben. Hier, vor der teuren Toten, verspreche ich dir, daß ich, soviel es in meinen schwachen Kräften stehen wird, trachten will, dir die teure Mutter zu ersetzen. Ich werde dich nun mit doppelter Liebe umgeben, dir stets folgen und deinem Vaterherzen nie einen Kummer bereiten."

Tiefgerührt zog der Vater das liebliche Kind an seine Brust.

Sechs Monate nach dem Tode seiner Frau wurde Strachwitz zum Obersten ernannt und in ein andres Regiment, das in der Residenz lag, versetzt.

Hier traf Wilma im Hause einer befreundeten Familie mit Nora Warnfeld zusammen.

Beide Mädchen, obgleich grundverschieden voneinander, brachten sich gleich in den ersten Stunden ihres Beisammenseins eine herzliche Sympathie entgegen.

Zu seinem Erstaunen bemerkte Warnfeld, daß seine sonst gegen jedermann so zurückhaltende Tochter bei Fräulein von Strachwitz eine Ausnahme machte und mit derselben viel heiterer und zutraulicher verkehrte, als mit den übrigen Bekannten. Er näherte sich infolgedessen auch sehr liebenswürdig dem Obersten. — Dies erste Begegnen bildete den Grundstein zu dem freundschaftlichen Verkehr der Familien.

WG 9 (Fortsetzung folgt.)

Beginn: Donnerstag 13. Mai

Großer Saison-Räumungs-Verkauf

Beginn: Donnerstag 13. Mai.

Sensationelles Angebot:
1 Posten **Kleiderstoffe** doppelbreit . . . . . Meter: **50 Pf.**
Rein wollener Mussellin . . . . hell u. dunkel, mit u. ohne Kante } früher b. **1,35** jetzt **60** Pf. „ „ **1,50** „ **75** „

1 Posten **Satin directoire,** reine Wolle 110 cm. breit, schwarz, blau, rot, braun . . . Mtr. **1,75** M.
1 Posten **Organdy,** früher 95—250 Pf., jetzt **60, 75, 100** Pf. p. Meter.

Seidenstoffe.

1 Posten **Blusenseide** . . Meter **75** Pf.
1 Posten **reinseid. Foulards** Mtr. **1.50** M. **1,25, 1,00, 0,75** M.
1 Posten klein karr. und hell mittelfarbige **Seide** für Blusen, Kleider etc. jetzt **95** Pf.
1 Posten karr. **Bast-Seide** Meter **1,35** M.
1 Posten **Wasch-Seide** prima Qualität mit Chinéstreifen rosa und rot . . . . **1,00** M.
1 Posten reinseid. karr. **Shantung** 70 cm br. schwere Qualität Mtr. 1,85 1,65 1,50 M.

Samt:

1 Posten **Samt** zu Kleidern, Costumen, Blusen, karr., gestreift u. gemustert 1,50 1,00 0,75 M. p Mt.
Schwarz reinseid. Merveilleux und Damast von 1,35 M. an.
1 Posten **reinseid. Bast** in 12 Farben 1,50 M. per Mtr.
1 Posten bedr. **Liberty 55, 65, 75** Pf. per Mtr.
Weisse Madeirastickerei, neue Dessins, 120 cm breit, v. 2,00 M. an.
Costum-Cheviot r.-w. 130 cm marine, schwarz **200** M.

Wollstoffe:

Serie I — **Sommerkleiderstoffe aparte Blusenstoffe schwarze Grenadine „ gemust. Alpaka Cheviot** schw. u. blau — **75 Pf.**

Serie II — **Phantasie - Kleiderstoffe, Beiges,** reine Wolle, 110 cm breit, rein-woll. Diagonal in allen Farb., Fischgratmust., **Costumstoffe** 130 cm. breit. — **1,00 Mk.**

Wollstoffe:

Serie III — **Kleiderstoffe** karr. und gestreift, reinwoll. **Cheviot.** schwere Qualität., gemust. schwarze **Mohairs, Costumstoffe** . . . . . p. Mtr. — **125, Mk.**

Phantasie-Kleiderstoffe,

Serie IV — **Reizende Sommerstoffe** auch moderne **Alpakas,** rein. woll 130 cm, **Costumstoffe,** glatte und gemust. **schwarze Kleiderstoffe** . p. Meter — **1 50 Mk.**

Reste

Gloriaseidenreste 120 cm br. bis 5 m Länge Mtr. 1,50 Mk.
Seiden Satin-Reste bis 5 m Länge anstatt 95, **75** Pf. jetzt **50, 40** Pf.
Seiden-Reste für Blusen u. Jackenfutter, 3—5 m Länge Meter **50, 75, 100, 150, 200, 250, 300** Pf.

Roben

weisse Batist-Roben, schöne Façons, von **6,—** Mk. an
prima Batist-Roben, elegante Façons, von **10** — Mk. an
Tuch-Rob. fraise u. rot, einzelne **Tüll- u. Chiffon-Rob.** 20 M.
weisse Battist-Rob. m. bunt. Madeirastickereibordure 27,50

Halbfertige **Blusen,** seid. Batist, weis, ecru. **Zephir-Leinen** in allen Farben, Stück **2** Mark.

Nur soweit Vorrat.

M. Fischhoff Breslau I, Ring Nr 43.

Halbfertige **Roben** Zephirleinen 5,85 M dto mit reicher Garnitur **8,50** M in allen Farben, auch weiss.

Rosenbaum & Wiesner

Herren-Konfektions-Maaß-Geschäft, Breslau.
Nur **Ring 12, I, Eing. Blücherplatz**
zeigen den Eingang ihrer Neuheiten zu
Anzügen und Paletots
an u. empfehlen unter Garantie tadell. Sitzes
hochmoderne Herren-Garderobe
zu sehr zivilen Preisen.
Aparteste Neuheiten in bunten Westen bis zu den vornehmsten Qualitäten.
Telephon 3935.

Hochverzinsliche, goldsichere Kapitalsanlage.

8000 Mk. erststellige Hypothek zu $4^1/_2$% verzinslich, 2000 Mk. Restkaufgeld-Hypothek zu 5% verzinslich, auf von uns erbauten und verkauften Villen haftend, sehr niedrig ausgehend, haben wir abzugeben. Auskunft bereitwilligst.

Einfamilienhaus-Baugesellschaft **Manasse u. Günther** Breslau XIII, Kaiser-Wilhelmstr. 117. Telefon 3193.

Mein Atelier befindet sich jetzt
Breslau, Brüderstraße 57, 1. Etage.
Ecke Tauentzienstraße.
10 Minuten vom Hauptbahnhof.
C. A. Scholz, Dentist.

Ferramat

ist der Name der seit 45 Jahren sich millionenfach glänzend bewährten Dr. Stckmanns Eisenpillen, überraschende Erfolge bei großen Blutverlusten, bei Bleichsucht, Blutarmut. Schachtel M. 1,50. Aerztlich empfohlen und verordnet. In allen Apotheken zu haben. [2en

Eisen 0,035 g, Kohlenhyd. 0,1 g, Pflanzenextr. 0,1 g, arab. Gummi 0,05 g.
Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat“ Reichenbach i. V.

Bresl. Schauspielhaus.
Sonntag 8 Uhr:
1. **Gastspiel des Hebbeltheaters:**
„Der Liebhaber“.
Montag 8 Uhr:
Gastspiel des Hebbeltheaters:
„Die Möwe“.

Wohnungs-Nachweis.
(3 Zeilen pro Monat 1 Mk.)
Güntherstraße 4 pt.: Mk. 11,50
Güntherstr. 4, III Mk. 20,50
Güntherstr. 24, prt. Mk. 14,50
Güntherstr. 22 ptr. Mk. 16,25
Lieresstr. 1 I. Mk. 13,50
Lieresstr. 1, III. Mk. 20,50
Lieresstr. 1, II. Mk. 21,50
Lieresstr. 3, III. Mk. 15,50
Lieresstr. 4, I. Mk. 25,00
Lieresstr. 4, II. Mk. 18,00
Lieresstr. 4, III. Mk. 17,50
Lieresstr. 4 III. Mk. 28,50
Lieresstr. 4. III. Mk. 21,50
Gartenstr. 5, I. Mk. 31,00
Gartenstraße 5, II Mk. 17,50
Gartenstraße 6 prt. Mk. 8,50
Gartenstr. 6, I.: Mk. 18
Gartenstr. 6, I. Mk. 18,00
Gartenstr. 6, II. Mk. 17,50
Gartenstr. 6, III. Mk. 17,00
Gartenstr. 11, I. Mk. 20,00
Gartenstr. 6, III. Mk. 17,00
Gartenstr. 12, II. Mk. 19,00
Gartenstr. 12, 3. Et. M. 16,00
Bahnhofstr. 4, I. M. 22,00
Bahnhofstr. 4, 2. Et. M. 22,50
Heydebrandstr. 3, part. 31,50
Heydebrandstr. 3, I Mk. 28,50
Heydebrandstr. 3, I Mk. 22,50
Heydebrandstr. 3, 3. Et. 26,50

auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel bei Gebrauch von
Persil.
Gibt blendend weisse Wäsche, ohne Reiben und Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut unschädlich, schont das Gewebe und bewirkt enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.
Ueberall erhältlich.
ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Viktoria-Theater.
Gastspiel
Folies Caprice
Berlin
mit den Novitäten:
„Ein lediger Ehemann“.
„Die Brautschau“.
Bunter Soloteil.
Anfg.: $7^1/_2$. Bons gültig.

Wer?
will gewissenh. **Zeitungen** auf dem **Lande** verteilen gegen hohen Verdienst.
Off. **‚Austräger‘ Weimar 49.**

Wo kaufen Sie
den besten 9,50 Mk. Stiefel?
den besten 11,50 Mk. Stiefel?
Im Schuh-Palast
Breslau, Ohlauerstrasse 14.

Trauerbriefe, Danksagungen etc.
liefert innerhalb einer Stunde die Druckerei der Brock.-Zeitung.

Einziges Spezial-Geschäft
Trauer-Magazin Aug. Benedix,
Telefon 4010 Breslau, Ring 1 Ecke Nikolaistr.
Trauer-Kleider
Blusen, Röcke, Hüte, Schleier, Mäntel, Mädchen- und Kinderkleider,
sowie alle zur Trauer erford. Gegenstände.
Auswahlsendungen auf Wunsch ins Haus.
Mass-Anfertigung in kürzester Zeit.
Preise billig, aber fest.

Ein möbl Zimmer
zu vermieten. Gartenstr. 8 I.

Eine große Wohnung
für 28 Mark per 1. Juni u.
1 Wohnung für 19 Mk.
per 1. Juni zu vermieten.
Breslauerstraße 1.

2 Wurf belgische
Riesen-Kaninchen
hat zu verkaufen
Orzechowsky, Lieresstraße 5.

W. Kelling Breslau
Chemische Reinigungs Anstalt
Färberei und Reinigung sämtlicher Damen- und Herren-Garderoben Federn, Spitzen, Fichus, Möbelstoffe usw.
Aufträge vermittelt schnellstens und völlig kostenfrei:
Ernst Schärmann

Für Jäger!
Patronen u. alle Jagdartikel staunend billig.
Frankonia Eichfeld (Bay)
Lieferant. fürstlicher Höfe.

Unmöglich
billiger, reeller und besser!
Anzüge, moderne Stoffe, nur **$8^3/_4$ Mk.** Nach Maß, elegant, gutsitzend, **17 Mk.**
Anzugfabrik. Breslau, Wallstr. 17, I. Etg.